

KATE LAWSON
Kopfüber ins Chaos

Buch

Die Kinder sind aus dem Haus, ebenso wie der erste Ehemann. Zeit für ihr eigenes Leben, denkt sich Susie Reed. Vielleicht mit Robert, ihrem etwas älteren Freund, der Andeutungen über die Zukunft gemacht hat? Gerade als Susie glaubt, dass jenseits der 40 alles in ruhigeren Bahnen verläuft, muss sie feststellen, dass sie sich nicht gründlicher hätte irren können: Denn Robert gibt ihr den Laufpass, um mit einer jungen Blondine eine Last-Minute-Familie zu gründen, ihr Sohn kehrt mit gebrochenem Herzen und jeder Menge schmutziger Wäsche in den mütterlichen Schoß zurück, und Oma – das wollte sie eigentlich erst in vielen, vielen Jahren werden ...

Autorin

Kate Lawson ist ein kreatives Multitalent: Nicht nur schreibt sie seit über zehn Jahren erfolgreich Romane unter den Pseudonymen Gemma Fox und Sue Welfare, sondern sie arbeitet zudem als Drehbuchautorin, Journalistin, Malerin, Fotografin und gibt Kurse in Kreativem Schreiben! Kate Lawson lebt in West Norfolk, an der Küste Englands.

*Weitere Romane von Kate Lawson sind bei Blanvalet bereits
in Vorbereitung!*

Kate Lawson

Kopfüber ins Chaos

Roman

Aus dem Englischen
von Christiane Winkler

blanvalet

Die englische Originalausgabe erschien 2008
unter dem Titel »Mum's the Word« bei Avon Books,
a division of HarperCollinsPublishers Ltd., London.



FSC

Mix

Produktgruppe aus vorbildlich
bewirtschafteten Wäldern und
anderen kontrollierten Herkünften

Zert.-Nr. S65-COC-1940

www.fsc.org

© 1996 Forest Stewardship Council

Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete FSC-zertifizierte
Papier *Holmen Book Cream* liefert Holmen Paper,
Hallstavik, Schweden.

I. Auflage

Deutsche Erstveröffentlichung August 2009
bei Blanvalet, einem Unternehmen der Verlagsgruppe
Random House GmbH, München.

Copyright © by Kate Lawson 2008

Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2009
by Verlagsgruppe Random House GmbH

Umschlaggestaltung: HildenDesign, München

Umschlagmotiv: Verity Smith / Brand X / Corbis

Redaktion: Kristina Lake-Zapp

ES · Herstellung: RF

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

Druck und Einband: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN: 978-3-442-37301-7

www.blanvalet.de

Für Phil, meine Familie und meine Freunde – ihr wisst, wer ihr seid. Ach ja, und für meine Schwester Angela, die sich immer darüber beschwert, dass ihr niemals etwas gewidmet wird. In Liebe, Kate

Erstes Kapitel

Kerzen, Korkenzieher, Wein ...« Susie ließ langsam den Blick über den Tisch vor dem Erkerfenster im Wohnzimmer schweifen, das auf den Garten hinausging. Ein langer, frühlommerlich warmer Tag glitt soeben erst in den Abend hinüber. Ein sanfter Windhauch streichelte die Blätter des Goldregens im Nachbargarten und sorgte für etwas Kühle.

Durch die Äste der Bäume schienen die Sonnenstrahlen in die offenen Fenster, hell glitzernd wie Glühwürmchen, und schwebten über die Büsche und Töpfe, die auf der Terrasse standen. Geißblatt und eine dunkelgrüne, glänzende Kletterpflanze wanden sich locker um das Weidenspalier und verströmten süßen Duft – alles würde im goldenen Glanz der untergehenden Sonne beginnen.

»Vorlegebesteck, Salz und Pfeffer.« Susie blickte auf die Uhr. Noch zehn Minuten, dann müsste Robert da sein, vorausgesetzt, er kam nicht zu spät. Zeitgefühl gehörte nicht gerade zu seinen Stärken, wie Robert einmal betont hatte. Obwohl es nicht unbedingt die Zeit war, die Robert zu schaffen

machte, sondern eher die Pünktlichkeit. Er schien der Meinung zu sein, die Leute hätten nichts Besseres zu tun, als auf ihn zu warten, was auch der Grund war, weshalb Susie Geschmortes vorbereitet hatte – obwohl ihr Instinkt ihr sagte, dass er heute Abend pünktlich sein würde. Heute war ein besonderer, denkwürdiger, wichtiger Abend.

Sie lächelte und zupfte die Vorhänge zurecht. Das Wohnzimmer sah wunderbar aus, als wäre es direkt einer Abbildung der Sonntagsbeilage entsprungen. *Susie Reed lädt in ihr schickes Landhäuschen in Norfolk ein.*

In die Mitte des Tisches hatte sie eine Vase mit rosa Pfingstrosen gestellt, und der Schein der unzähligen Kerzen auf den Regalen und Beistelltischen spiegelte sich in den einzigen Kristallkelchen, die eine Ehe, Kinder, eine Scheidung und das jetzige Singledasein in dem Cottage am Rande von Sheldon Common überlebt hatten.

Auf den Beilagentellern lagen locker gefaltete, dunkelblaue Baumwollservietten, denn Susie wollte nicht, dass es allzu sorgfältig vorbereitet aussah. Dazu makellos sauberes Besteck, denn Robert hasste schmierige, von der Spülmaschine aufgebrannte Brokkolireste auf Messer und Gabel. Daneben hatte sie ein Schüsselchen mit Oliven und ein paar Grissini gestellt.

Im Ofen brutzelte das Hauptgericht – Hühnerbrust mit kleinen Champignons, geröstetem Knob-

lauch, Frühlingszwiebeln, Ingwer, Cashew-Kernen und roten Paprikastreifen.

Während Susie damit beschäftigt war, noch einmal alles zurechtzupfen, wurde sie von ihrem Mischling Milo beobachtet, der auf dem Flickenteppich vor dem Ofen saß und sich um die gerechte Aufteilung des Hühnchens zwischen einem treuen Hund und einem langjährigen Liebhaber sorgte.

»Susie, ich muss unbedingt was mit dir besprechen«, hatte Robert gesagt, als er am Dienstagabend auf dem Heimweg von der Arbeit noch bei ihr vorbeigekommen war. Er hatte ernst gewirkt. »Ich denke, wir sollten uns über die Zukunft unterhalten.«

Die Zukunft. Susie lächelte, hauchte dann einen Vorlegelöffel an und wischte ihn ein letztes Mal mit einem Geschirrtuch ab.

Sie waren seit drei Jahren zusammen. Eigentlich hatte sie sich nicht vorstellen können, mit einem Typen wie Robert ein gemeinsames Leben zu führen, gemeinsam alt zu werden, aber er war nett. Er mochte manchmal vielleicht ein wenig arrogant wirken, was ihre Schwester einmal dazu veranlasst hatte, ihn als einen aufgeblasenen Snob zu bezeichnen, doch sie war mit einem Mann verheiratet, für den alles Fastfood war, was man nicht selbst anbaute, fing oder erlegte – sie war also nicht unbedingt diejenige, mit der man sich über männliche Eigenheiten unterhalten konnte.

Robert war klug und zuverlässig, intelligent und vorzeigbar, auch wenn er nicht gerne ausging. Er sah gut aus, war groß, stets gut gekleidet und sechs- undvierzig Jahre alt; er mochte Hunde, war ein wenig elitär und, zugegeben, ein wenig glatzköpfig, aber damit konnte man leben, schließlich hat jeder irgendwelche Fehler. Dafür war er ziemlich liebenswert, und Susie liebte ihn.

Susie betrachtete sich im Spiegel über dem Kamin. Gut, dass sie sich für Kerzenlicht entschieden hatte, dachte sie und kniff die Augen zusammen, um besser sehen zu können. Sie sah fantastisch aus, vielleicht kam das aber auch daher, dass sie keine Brille trug.

»*Ich muss unbedingt etwas mit dir besprechen*«, hatte er gesagt. »*Um ehrlich zu sein, ich kann nicht länger damit warten.*«

Etwas Wichtiges, das nicht länger warten konnte. Sie legte den Löffel wieder auf den Tisch. Zusammenziehen etwa? Vielleicht heiraten? Oder sogar beides?

Würde sie ihren Namen ändern? Mrs. Robert Harrison ... Mrs. Susie Reed, Ehefrau von Mr. Robert Harrison ... Oder würden sie sich für einen Doppelnamen mit Bindestrich entscheiden? Mr. und Mrs. Reed-Harrison; oder klang Harrison-Reed besser? *Die Reed-Harrisons laden in ihr schickes Landhäuschen in Norfolk ein.*

Susie trug ein langes, elegantes, cremefarbenes

Leinenkleid, dazu flache braune Ledersandalen und etwas klobigen Holzschmuck, weil Robert Firlefanz hasste. Er war strikt gegen jegliches Federzeugs oder Pailletten, seit man ihn als Pfadfinder nach einer besonders turbulenten Scout Gang Show – einer Art Amateurtheateraufführung mit Musik-, Comedy- und Varieté-Einlagen – mit dicker Nase in die Notaufnahme gefahren hatte. Susie besaß nur ein paar solcher ausgefallenen Teile, aber schließlich hätte sie ja auch mal einen ihrer verrückten Augenblicke haben und am Nachmittag in Korsett, Plüschpantoletten und Schwalbenschwanzkleid herumtänzeln können.

Bedrängte man Robert, gestand er, dass er weiße Baumwollunterwäsche von Marks & Sparks am anziehendsten fand. Robert war anders als Susies Exmann, der ihr schwarze oder rote Unterwäsche und Strapse zu Weihnachten geschenkt hatte, die man wieder umtauschen musste. Für Robert war sie natürlich nicht die Art Frau. Auch wenn Susie sich nicht sicher war, ob sie das als Kompliment auffassen sollte ...

»Dessertlöffel«, murmelte Susie gedankenverloren und fuhr mit ihren Fingerspitzen darüber. Sie hatte das Rezept für das Dessert, das gerade im Kühlschrank vor sich hin kühlte, aus der Lokalzeitung: Sommerfrüchte mit Sahne und Muscovado-Zucker. Susie wollte es mit ein paar herrlich reifen Himbeeren und einem Minzeblatt verzieren, Pu-

derzucker darüberstreuen und dann mit Florentinern von Waitrose servieren. Auf dem Foto hatte es großartig ausgesehen.

Robert arbeitete in einer Umweltschutzagentur und hatte dort irgendeinen Job, der es mit sich brachte, dass er meistens schwarze Anzüge trug, Kurzmitteilungen verschickte, zu Meetings ging und donnerstagnachmittags meist ziemlich grantig war. Sie war ihm beim alljährlichen Sheldon-Commons-Mitsommernachtstanzabend im Zehntspeicher des Dorfes begegnet. Er hatte sehr gut ausgesehen mit seiner schwarzen Krawatte und zu ihr gesagt: »Sind Sie die Frau mit dem langhaarigen Mischling, die das Isaac Cottage gekauft hat?«

Nicht gerade ein Anmachspruch, bei dem eine Frau dahinschmolz. Aber sie hatte sich stets für ziemlich anspruchslos gehalten. Außerdem misstraute sie dem Blitz aus heiterem Himmel, also war das kein schlechter Anfang gewesen. Wie es schien, hatte er dieses Landhäuschen schon immer geliebt und war jahrelang auf dem Weg von der Arbeit nach Hause daran vorbeigefahren. Und noch bevor Susie sich's versah, hatte sie ihn zu sich eingeladen, damit er die von ihr vorgenommenen Renovierungen begutachten konnte. Er hatte gleich am nächsten Tag auf der Matte gestanden und eine anständige Flasche Rotwein mitgebracht – ein gutes Zeichen –, sie hatte Spaghetti Bolognese dazu gemacht, und seitdem waren sie zusammen.

Robert war biederer und vernünftiger, als ihr lieb gewesen wäre, doch Susie war zu dem Schluss gekommen, dass bieder und vernünftig durchaus reizvoll sein konnte. Schließlich hatte sie ihren Anteil an unzuverlässigen, verlogenen und treulosen Mistkerlen schon abgekriegt. Mit einem war sie über fünfzehn Jahre verheiratet gewesen, und einmal war wirklich mehr als genug. Vielleicht war es ja auch ein neuer Trend, bieder und vernünftig zu sein.

Außerdem kannte sich Robert mit Werkzeug aus, verfügte über eine Altersvorsorge, ein ansehnliches Einkommen und sprach ständig von Zukunft und finanzieller Sicherheit. Susie wäre zwar auch gut allein zurechtgekommen – und zwar sehr gut, das hatte sie jahrelang bewiesen –, doch sie fand es einfach schöner, ihr Leben mit jemandem zu teilen, und wenn sie so darüber nachdachte, war Robert Harrison vielleicht nicht unbedingt der Richtige, doch auf der »Es hätte schlimmer kommen können«-Liste stand er weit oben.

Die Küchenuhr begann zu klingeln, und während Susie sich fragte, wie wohl ihr Jawort ausfallen könnte, übte sie, mühelos und graziös über den Flur zu schweben – eine Szene, die sie einmal in einem Film gesehen hatte –, wobei sie noch einmal die verschiedenen Möglichkeiten durchspielte. Sollte sie lächeln und sagen: »Oh, Robert, natürlich«, oder ihn auf die Folter spannen und behaupten, sie bräuchte Zeit zum Nachdenken? Oder

aber sollte sie einfach nur gefällig lächeln und mit feuchten Augen ergriffen nicken?

Susie ging vor dem Ofen in die Hocke und öffnete die Klappe. Die Hitze traf sie wie eine schallend heiße Ohrfeige. Sie hob die gusseiserne Backofenform heraus, stellte sie auf die Arbeitsplatte und stellte sich vor, die Starköchin Delia zu sein.

»Das hätten wir, glühend heiß und servierfertig – riecht absolut fantastisch, nicht wahr? Sollen wir kurz einen Blick darauf werfen?«

Susie hob den Deckel der Backofenform. Die Hähnchenbrüste waren gar, perfekt. Dazu servierte sie kleine, junge Kartoffeln, Zuckererbsen und Babykarotten, die noch im Dampfgarer lagen. Eine Prise Pfeffer konnte vielleicht nicht schaden. Susie hatte aus dem Garten eine Handvoll Schnittlauch mitgebracht, den sie noch schneiden und erst kurz vor dem Servieren drüberstreuen wollte, außerdem hoffte sie, dass Robert sich nicht verspäten würde. *»Wenn Sie alles abgeschmeckt haben, geben Sie noch ein wenig Schnittlauch darüber – falls Sie keinen zur Hand haben sollten, können Sie sich jederzeit mit frisch geschnittener Petersilie behelfen.«*

Seit Susie mit Robert liiert war, durfte sie nicht mehr laut wie Delia reden; außerdem fand er es nicht besonders amüsant, wenn sie die Frau aus der Gartensendung nachahmte oder sich beim Dekorieren als die Innenarchitektin Linda Barker ausgab. Immerhin hatte sie sich dazu durchgerungen, ihm

die Vollversion der Starköchin Nigella zu ersparen. Gleich zu Beginn ihrer Beziehung hatte er ihr gesagt, dass er es absolut nervtötend fand, wenn Leute mit sich selbst sprachen.

Sie sah sich in der gemütlichen Küche um und ließ ihre Gedanken schweifen. Ob sie das alles hier verkaufen und gemeinsam woandershin ziehen würden? Und was würde passieren, wenn Robert einen Bungalow wollte, sie sich aber in ein Häuschen mit dunklen Holzbalken und Kaminecke verlieben würde? Und was wäre, wenn er sich schon immer danach gesehnt hätte, in dieses fürchterliche kleine Anwesen in der Nähe seiner erbärmlichen, fetten Schwester zu ziehen, Susie aber einem Hausboot nicht widerstehen konnte? Vielleicht wäre es besser, wenn sie fürs Erste irgendwo etwas mieten. Würde er vor ihr auf die Knie fallen? Aber, und das war noch entscheidender, würde er mit seinem kaputten Rücken auch wieder hochkommen?

Susie seufzte. Rein gar nichts war klar, und das änderte sich auch mit dem Älterwerden nicht. Die Fragen, Hoffnungen und Ängste waren immer noch dieselben, nichts war einfacher geworden, nur weil sie über vierzig war.

Drei Jahre lang wartet man darauf, dass einem diese Frage gestellt wird, und ist der Augenblick endlich da, kommt einem das Gehirn mit Ausflüchten, Hindernissen und Unzulänglichkeiten und gibt Kommentare von sich, die selbst bei einer

Fernsehsendung mit Live-Anrufen völlig deplatziert wären. Verdammt. Aber was noch schlimmer war: Das ging nun schon die ganze Woche so; und Susie war es leid, alle Möglichkeiten, sämtliche Für und Wider immer und immer wieder abzuwägen.

Susie öffnete den Kühlschrank und spähte hinein. Zur Vorspeise gab es Lachspastete, mit dem Zauberstab gemixt, im Räucherlachsmantel, in Scheiben geschnitten und mit Melbatoast – einer Mischung aus dünnem Knäckebrötchen und Zwieback – serviert. Eigentlich hatte sie Riesengarnelen auf gemischtem Salatblättern mit Pfefferdressing anrichten und mit Zitronenscheiben garnieren wollen, aber mal ehrlich, wer würde eine Hand küssen wollen, die den ganzen Nachmittag Garnelen geschält hat?

Würden sie am hiesigen Standesamt heiraten?, fragte Susie sich.

Bei ihrer ersten Heirat war sie neunzehn gewesen und hatte mit Andy in einem möblierten Zimmer in Cambridge gewohnt. Er hatte um drei Uhr früh völlig besoffen auf der Matte gestanden, und noch bevor sie ihn fragen konnte, wo zum Teufel er gewesen war, hatte er zu ihr gesagt: »Weißt du, Baby, ich habe mir überlegt, eigentlich könnten wir heiraten, was meinst du?«

Bei einer zweiten Ehe war es anders, da wusste man, was man wollte, und auch, dass man nicht darauf hoffen konnte, irgendjemand außer einem

selbst würde es einem geben. Bei einer zweiten Ehe ging es nicht um Kinder oder Konventionen oder darum, das Bett mit jemandem teilen zu können, wenn man noch zu Hause wohnte, da ging es vielmehr darum, dass man zusammen sein wollte und dass man wollte, dass es das Richtige war. Bei der zweiten Ehe ging es darum, wer man war, nicht wer man vorhatte zu sein.

Ob sie an irgendeinen exotischen Ort jetten und sich unter einer Palme, barfuß und braun gebrannt, auf dem weißen Korallensand eines tropischen Strandes das Jawort geben würden? Obwohl, Robert achtete auf sein Geld, also war das ziemlich unwahrscheinlich, außerdem bekam er leicht einen Hitzschlag und Sonnenallergie, sie musste sich also über einen dieser schicken Orte Gedanken machen, an denen man heutzutage heiratete: ein idyllisches, einsames Hotel in den Cotswolds, eine alte Eisenbahnstation in Gwent oder ein Schloss in den Schottischen Highlands. Viel einfacher, als ein baiserweißes Etwas zu kaufen und es in Windeseile zur örtlichen Kirche bringen zu lassen, wie sie es das erste Mal getan hatte. Mein Gott, die Ehe war ein reines Minenfeld – außerdem war da noch die Frage des Kleides und wen man einladen sollte ...

Genau in dem Augenblick klingelte es an der Tür. Susie zog lächelnd ihre Schürze aus, warf einen letzten Blick in den Spiegel, holte noch einmal tief Luft und eilte dann den Flur entlang zur Haustür.

Während sie zur Tür lief, ging sie in Gedanken die Gästeliste durch: ihr Vater, ihre Verwandten, ihr Bruder und ihre Schwester, sein Bruder und seine Schwester, ihre Kinder, ihre Freunde, die Arbeitskollegen...

»Hab ich dir nicht gesagt, dass du einfach reinkommen sollst?«, fragte Susie, wischte sich die Hände ab und öffnete die Tür. »Es ist doch einfach lächerlich, nach all den Jahren immer noch zu kling...«

»Hi, Mom, zum Glück bist du da. Ich wollte anrufen, aber meine Karte ist leer. Könntest du mir vielleicht etwas Geld fürs Taxi geben?«

»Jack?«, sagte Susie und starrte ihren Sohn an. »Was um alles in der Welt tust du hier? Wieso bist du nicht in Italien?«

Jack spürte ihre prüfenden Blicke und trat unbehaglich von einem Fuß auf den anderen. Er trug lange, khakifarbene Shorts, abgewetzte Armeeschuhe, ein Tour-T-Shirt, das irgendwann einmal schwarz gewesen sein musste, und er roch, als würde er dringend eine Dusche benötigen.

»Das bin ich auch. Na ja, eigentlich. Wir haben aus heiterem Himmel einen Anruf bekommen, dass wir eine große Präsentation machen sollen, das Budget aber nicht ausreicht, um die Geldgeber dafür rüberzufliegen – diese Jungs nehmen keine Billigflieger. Es ist alles ziemlich schiefgegangen.« Er grinste, beugte sich ein wenig zu ihr herab und küsste sie mit seinem kratzigen Stoppelbart. »Ich

bin gerade erst angekommen, der Flug wurde verschoben. Ich bin zur Wohnung gefahren...« Seine Stimme überschlug sich ein wenig. »Ellie ist weg. Das überrascht mich zwar nicht wirklich, denn in den letzten Monaten lief es nicht mehr so gut, aber trotzdem hatte ich gehofft, dass sie warten würde, bis ich wieder zu Hause bin, bevor sie sich endgültig aus dem Staub macht.«

Susie starrte ihn an. »Weg? Oh, das tut mir aber leid, Jack. Ich wusste nicht, dass es zwischen euch so gekracht hat, aber warum bist du denn nicht in deiner Wohnung geblieben?«

»Anscheinend hat sie die verdammte Wohnung während meiner Abwesenheit untervermietet. Wie fies ist denn das? An zwei Studenten, die noch bis September da drin wohnen. Sie haben gemeint, ich könne gerne im Flur pennen, bis ich mich organisiert habe, aber irgendwie fand ich das nicht okay. Also bin ich hergefahren, ich wusste ja nicht, dass es dir was ausmachen würde.«

Susie rührte sich nicht von der Stelle. Mein Gott, war man vom Muttersein denn niemals befreit? Wie konnte sie ihm unter diesen Umständen erklären, dass es ihr sehr wohl etwas ausmachte, sehr viel sogar? Dass heute, eigentlich jede Minute, Mr. Es-hätte-schlimmer-kommen-können auftauchen und für immer ihr Leben verändern würde?

Jack hob die Nase in die Luft und schnüffelte wie ein hungriger Windhund. »Irgendwas riecht

da köstlich. Übrigens, nettes Kleid. Gehst du aus? Ach ja, könntest du mir das Geld geben, der Typ lässt nämlich vermutlich das Taxameter mitlaufen.«

Es folgte eine kurze Pause, dann nahm Susie ihre Tasche vom Kleiderständer, reichte Jack eine Zwanzigpfundnote und sah ihm nach, wie er zum wartenden Taxi zurückging. Sie hörte ihn sagen: »Alles klar, Mann, behalt den Rest – ja, kein Problem, danke. Schönen Abend noch«, dann kam er zurück zur Tür, schlenderte an ihr vorbei in den Flur, streifte den Rucksack von den Schultern und ließ ihn am Fuß der Treppe auf den Boden fallen, wo er mit einem dumpfen Knall aufschlug.

»Das Häuschen sieht klasse aus, Mom. Ich bring meine Sachen rauf, ja?« Er bückte sich und fing an, die Riemen seiner Tasche zu öffnen.

»Was machst du da?«, fragte Susie.

»Ich hol nur ein paar Sachen raus. Wo soll ich meine Schmutzwäsche hintun? Hier unten oder nach oben? Ich könnte gleich mal 'ne Ladung in die Maschine stecken, weißt du.«

Der Geruch aus dem Rucksack konnte Lack zum Abblättern bringen.

»Halt, Jack, warte mal 'ne Minute. Du kannst doch nicht einfach hier reinplatzen und erwarten«, sie machte eine Pause, als er sein gekränktes Kindergesicht aufsetzte, das er bereits als Baby perfektioniert hatte, »und erwarten, dass ich dich mit offenen Armen empfange. Erstens ist das Gästezimmer

noch nicht fertig, da stehen überall noch Kartons herum, blanker Verputz, blanke Dielen, und zweitens erwarte ich jeden Augenblick einen Freund zum Abendessen.«

»Kein Problem«, sagte Jack fröhlich und schaufelte seine Schmutzwäsche auf den Boden. »Ist mir egal, ich kann auf dem Fußboden schlafen, ich bin nicht heikel, ich hab meinen Schlafsack dabei und kann in der Küche fernsehen, während dein Freund da ist. Mach dir wegen mir keine Gedanken, ihr werdet mich gar nicht bemerken. Mein Gott, ich sterbe vor Hunger, macht es dir was aus, wenn ich mir ein Sandwich mache? Du hast es echt schön hier. Ich finde toll, was du mit dem Garten gemacht hast.«

Susie starrte ihn an. »Jack, tut mir wirklich leid, aber ich glaube nicht, dass das eine gute Idee ist, wenn du hier...«, genau in dem Augenblick kam Robert zur Tür herein.

»Susie«, sagte Robert erstaunt. Er sah noch ernster aus als sonst, um nicht zu sagen kahler, blasser und sehr, sehr nervös. Für einen Augenblick schien er Jack nicht einmal zu bemerken, der auf dem Boden neben dem Rucksack kauerte.

»Wie geht's dir?«, fragte er.

Susie blickte zu ihm auf und fragte sich, ob er nervös war oder kurz davor stand, krank zu werden. »Alles in Ordnung mit dir?«

»Ja, es geht mir gut«, antwortete er abweisend.

»Ich habe darüber nachgedacht, was ich dir schon eine ganze Weile sagen möchte. Die Sache ist die, Susie...« Er machte eine Pause und rümpfte die Nase. »Mein Gott, was um Himmels willen stinkt denn hier so entsetzlich?«

Jack, der noch immer am Fuß der Treppe saß, blickte auf und grinste ihn an. »Hi, Robert. Alles klar?« Er hielt ein Bündel ranzig riechender Socken in der Hand, die er beiläufig auf den Fußboden fallen ließ, bevor er aufstand und ihm seine Hand entgegenstreckte.

Susie sah, wie Robert erstarrte. Jack wischte sich die Hände an seiner Shorts ab und versuchte es erneut. Robert ignorierte ihn und wandte seine Aufmerksamkeit wieder Susie zu.

»Hör zu, es tut mir furchtbar leid, aber ich kann nicht lange bleiben«, sagte Robert.

»Was heißt, du kannst nicht bleiben? Ich habe extra ein Abendessen vorbereitet«, sagte Susie völlig perplex. »Lachsrolle und frei laufendes Sommerhähnchen. Und ich habe ein Dessert gemacht.«

Robert blickte über seine Schulter zur Tür und schien zu überlegen, ob er noch irgendwie davonkommen könnte. »Oh, das wusste ich nicht«, sagte er. »Ich hatte nicht erwartet, dass du dir solche Umstände machen würdest. Kochen und so, weißt du.«

Susie starrte ihn an. »Was meinst du mit ›Umstände machen‹, Robert? Ich habe doch immer gekocht, wenn du vorbeigekommen bist. Ich dachte

einfach, ich könnte uns heute Abend mal etwas Besonderes machen ...«

In den letzten drei Jahren hatten sie beinahe jedes Wochenende miteinander verbracht, sich abwechselnd mal bei ihm, mal bei ihr getroffen und sich gegenseitig bekocht. Was war heute Abend so anders?

Robert sah auf Jack hinab und sagte dann: »Hör mal, könnten deine Mutter und ich vielleicht ungestört miteinander reden?« Er suchte verzweifelt nach einem Namen, und als ihm keiner einfiel, fuhr er einfach fort: »Ich muss nämlich wirklich gleich weg.« Noch bevor Susie oder Jack Zeit gehabt hätten, etwas darauf zu erwidern, erklärte er: »Es ist zwar nicht der richtige Zeitpunkt, dir das zu sagen, aber ich habe in letzter Zeit viel nachgedacht, Susie, und ich möchte, dass du verstehst, dass ich es mir mit dieser Entscheidung nicht leichtgemacht habe.« Die Wörter sprudelten in einem langen Atemzug nur so aus ihm heraus. Er schien zu befürchten, seine Entschlossenheit könnte nicht reichen, wenn er Luft holen würde.

»Jack, würdest du jetzt bitte gehen?«, zischte Susie. Ganz egal, was Robert zu sagen hatte, sie wollte auf gar keinen Fall, dass er es vor ihrem vierundzwanzigjährigen Sohn tat.

Jack verzog das Gesicht: »Was?«

»Jack, bitte, geh einfach, ja?«

»Na klar«, sagte er beleidigt. Er stand auf. Ganz



Kate Lawson

Kopfüber ins Chaos

Roman

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 480 Seiten, 11,5 x 18,3 cm
ISBN: 978-3-442-37301-7

Blanvalet

Erscheinungstermin: Juli 2009

Kinder werden nie erwachsen – und man selbst auch nicht ...

Die Kinder sind aus dem Haus, ebenso wie der erste Ehemann. Zeit für ihr eigenes Leben. Vielleicht mit Robert, ihrem etwas älteren Freund, der Andeutungen über die Zukunft gemacht hat? Gerade als Susie glaubt, dass jenseits der 40 alles in ruhigeren Bahnen verläuft, muss sie feststellen, dass sie sich nicht gründlicher hätte irren können: Denn Robert gibt ihr den Laufpass, um mit einer jungen Blondine eine Last-Minute-Familie zu gründen, ihr Sohn kehrt mit gebrochenem Herzen in den mütterlichen Schoß zurück und Oma – das wollte sie eigentlich erst in vielen, vielen Jahren werden ...

Ein turbulenter Roman mit sprühendem Witz und spritzigen Dialogen!

Eine wunderbar komische Geschichte über niemals endende Mutterschaft, zweite Chancen und ein Älterwerden anders als geplant ...

 [Der Titel im Katalog](#)